

Agenda

Sternenbanner im Justizdepartement

Von Regula Stämpfli



Medienmitteilungen von Verwaltungen haben nicht unbedingt den Ruf, «sexy» zu sein. Bei der «Sicherung von Fifa-Dokumenten» vom 27. 5. 2015 durch die Schweizer Bundesanwaltschaft handelt es sich jedoch um einen regelrechten Krimi. Zwei separate Verfahren sind im Gang: Es

gibt eine eigene Schweizer Strafuntersuchung über die Vergabe der Weltmeisterschaften von 2018 und 2022 durch die Schweizer Bundesanwaltschaft. Darüber wurde bisher noch viel zu wenig gesprochen.

Viel entscheidender ist das zweite Verfahren für den Bezirk Ost der New Yorker Staatsanwaltschaft. Hier «unterstützt» das Bundesamt für Justiz die ausländische Strafuntersuchung. Als Staatsrechtlerin stockte mir zunächst der Atem. Das Bundesamt für Justiz, also eine politische und keine rechtlich unabhängige Behörde kann veranlassen, sofort irgendwelche Leute zu verhaften? New Yorker Recht wird also auf Befehl von Simonetta Sommaruga in der ganzen Schweiz durchgesetzt? Hmm. Klar doch. Dies nennt man «internationale Rechtshilfe» und ist völlig legal, oder? Es ist trotzdem ein mulmiges Gefühl, zu wissen, dass der Arm irgendeiner lokalen US-amerikanischen Staatsanwaltschaft, deren Anklagepunkte allein auf verdächtigen Telefonanrufen oder suspekten Kontakten beruhen können, direkt bis nach Bern reichen. Dies alles klingt nach einem Schweizer Rechtsstaat-Sarg mit darübergeworfenem Sternenbanner. Natürlich legte die Medienmitteilung der Bundesanwaltschaft Wert darauf, festzustellen, dass die schweizerischen und die US-amerikanischen Strafverfolgungsbehörden keine gemeinsame Untersuchung durchführen.

Natürlich bereitet es allen eine diebische Freude, dass es endlich mal die Fifa traf. Doch dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich das Rechtsverständnis auch hierzulande schon bedenklich amerikanisiert hat. Stellen Sie sich vor, eine in der Schweiz tätige Non-Profit-Organisation hat den globalen Tierschutz im Visier. Sie tut dies mit Kontakten zu den in den USA teilweise verfolgten Radikalaktivisten, die zugunsten der Tiere auch nicht vor den in den USA verbotenen Massnahmen wie beispielsweise illegales Filmen von unwürdigsten Massentierhaltungen zurückschrecken. Nehmen wir weiter an, die Staatsanwaltschaft New York Ost sammelt schon seit Jahren Daten über diese Aktionen. In einer Nacht-und-Nebel-Aktion werden dann die auf Einladung der Schweizer NGO anwesenden Aktivisten bei einem Jahrestreffen von den Schweizer Behörden verhaftet. Alle Daten der NGO werden von der Bundesanwaltschaft «gesichert» und alle internationalen Angeklagten in Auslieferungshaft gesetzt. So. Immer noch Feuer und Flamme die Fifa-Verhaftungsaktionen betreffend?

Die Basics bei Verhaftungen in der globalisierten Wildbahn haben sich in der Schweiz ziemlich radikal und ziemlich stillschweigend geändert. Die amerikanische Justiz ist im Begriff, das Innenleben ganzer Nationen durcheinanderzuwirbeln. Dies sollte spätestens seit Julian Assange und Edward Snowden bekannt sein. Deshalb: Was letzten Mittwoch passiert ist, muss dringend rechtsstaatlich und gewaltenteilig untersucht werden. Nicht zuletzt für das Interesse des schweizerischen Rechtsstaates. Hier noch ein PS: Wissen Sie, wer am 1. April 100 000 Menschen wegen Verdachts auf Korruption und Geldwäsche verhaftet hat? China. So viel zu Macht oder Recht.

Mittlerer Osten

Islam schadet der Wirtschaft

Von Pierre Heumann

Einst war der Mittlere Osten eine der wirtschaftlich erfolgreichsten Regionen. Dass es ihm heute erbärmlich geht, kommt nicht von ungefähr. Der Abstieg der arabischen Ökonomien in die Dritt-Welt-Liga habe sehr viel mit Wachstums-hindernissen zu tun, die im Islamischen Gesetz gründen, meint der in den USA lehrende Timur Kuran*.

Mohammed, der Prophet, verstand etwas vom Handel. Der Koran reflektiert das, und der Erfolg zeigte sich zum Beispiel in der Institution des Basars. In seinen Anfängen entwickelte der Islam zum Beispiel Vertragssysteme, die für die damalige Zeit fortschrittlich und raffiniert waren. Das Gesetz – und die Tradition – förderten das Zusammenlegen von Ressourcen innerhalb von Familien und Clans. Damit konnte der Islam über einen grossen Teil der Erde verbreitet werden.

Doch in der Moderne erwiesen sich die Prinzipien, auf denen die islamische Wirtschaft fusst, als fortschrittshemmend. Die auf der Grundlage islamischer Gesetze gegründeten Familienfirmen waren klein und unbeständig. Das wirkte sich vor allem ab dem 17. Jahrhundert nachteilig aus. Während in Europa grosse Handelsgesellschaften entstanden, deren Existenz unabhängig von den Gründern war und die auch nach deren Tod weiter wirtschaften konnten, weil das Kapital von Hunderten von Investoren aufgebracht wurde, gab es im Mittleren Osten kaum Firmen, die mehr als fünf Investoren hatten und die länger als ein paar Jahre existierten. Dieses kurzlebige und auf einer schmalen Basis beruhende Geschäftsmodell war im Mittleren Osten bis ins 20. Jahrhundert dominant. Das Potenzial konnte nicht voll ausgeschöpft werden. Starb etwa ein Teilhaber, war das meistens auch das Aus der Firma. Eine mittel- oder gar langfristig angelegte Expansionsstrategie war damit unmöglich. Der Westen konnte den vom Islam dominierten Orient mühelos überholen. In der Mittelmeerschiffahrt verloren Muslime immer mehr Marktanteile an die Venezianer, die unternehmerisch dachten.

Hick-up

Fortschritt auf sechs Beinen

Von Martin Hicklin

Wer sich jetzt in der freien Natur hinsetzt, wird rasch seine besonderen Begegnungen haben. Mit andern Menschen vielleicht, aber ganz sicher mit den fleissigen Mitgliedern des Insektenreiches, die den nahenden Sommer in knapper Zeit dazu benutzen, sich in mehr oder weniger grosser Pracht und eigenen Bräuchen weiter zu vermehren. Da eilen dir winzige, wunderlich gebaute Kerle über die Zeitung, deren Feinbau sich nur dem bewehrten Auge enthüllt. Mit ihren Augengliedern, Antennen, Fühlern und Flügeln bewegen sie selbst die winzigsten Liliputaner unter den Kerbtieren erstaunlich sicher durch die Welt, die jeweils auch unsere ist. In Jahrmillionen haben sich diese Lebewesen entwickelt und das, was einem da begegnet, ist wohl Resultat eines Optimierungsprozesses. Wobei tröstlicherweise sich am vorläufigen Ende von Jahrmillionen der Evolution nicht alles auf das Einfachste abstrahiert zeigt, sondern sich ein faszinierender Reichtum an Formen und Verhalten aufbaut.

Eines verbindet den grün schimmernden Käfer mit der fleissigen Ameise und zirpenden Grille: Alle bewegen sich auf sechs Beinen fort. Eine Methode der Lokomotion, die offenbar enorme Vorteile hat. Wie gut es sich so vorankommen lässt, weil sechs Beine einfach mehr Möglichkei-

ten bieten, zeigt sich bei der Entwicklung von im Vergleich zu lebenden Vorbildern noch immer sehr einfachen Nachbauten – sechsbeinigen Robotern. Die neusten Mitglieder in der Evolution mechanischer Hexapoden bewegen sich zumindest in Laborumgebung schnell und relativ sicher und schaffen auch raueres Gelände. Aber sie kommen immer noch in ziemliche Schwierigkeiten, wenn unbekannte Hindernisse auftreten und sie einer Situation begegnen, die nicht vorgesehen ist und auf die ihr Programm nicht reagieren kann.

Dazu brauchte es allerdings einige Vorarbeit. So wurden in unzähligen Vorläufen insgesamt 13 000 Möglichkeiten, wie das Gerät stehen und sich bewegen kann, analysiert und daraus ein kleineres Repertoire von einfachen Bewegungen destilliert. Das neue Programm befähigt nun jedenfalls den mechanischen Sechsbäuer dazu, in schwierigen Situationen ziemlich zielführend auszuprobieren, was denn allenfalls vorwärts helfen könnte, ohne dass man diese Situation im Voraus irgendwie programmiert hätte. Schon nach zwei Minuten und oft schon nach dreissig Sekunden habe der Roboter eine Lösung gefunden, wird jetzt in *Nature* stolz berichtet. Eine rekordverdächtig kurze Zeit, in der das drollige mechanische Insekt selbstständig nach der besten Lösung sucht und sich dazu auf die mitgegebene abstrakt programmierte Erfahrung stützt.

Der Roboter könne sich wie ein Tier anpassen und für den nächsten Schritt seine eigenen Voraussagen machen und sie auf ihre Tauglichkeit prüfen. So wie wir das laufend und unbewusst auch machen. Dabei lernt die sechsbeinige Maschine, was falsch und richtig ist, und nutzt diese Erfahrung in dem vorher ausgeloteten Raum. In der Ruhe bis zur nächsten Bewegung werde der Hexapod kreativ, schreiben die Autoren. Das erinnere zu einem daran, dass manche Tiere am Morgen neue Verhalten ausprobieren, um sie je allenfalls wieder fallen zu lassen, und passe zum Befund, dass Schlaf die Kreativität fördere. Noch ist das Vorbild unerreicht, aber der Fortschritt geht hier auf sechs Beinen.

* Timur Kuran: The Long Divergence, How Islamic Law Held Back the Middle East, Princeton University Press.

Randnotiz

Pumpen und flexen

Von Daniel W. Szpilman

Der regelmässige Gang ins Fitnessstudio offenbart immer einen eindrucksvollen Anblick. Waren es vor Jahren praktisch nur Übergewichtige, die an den schweren Geräten trainierten, sind es heute vorwiegend Jugendliche. Wenn sie die Gewichte in die Höhe stemmen – sie nennen es «Pumpen» – geben sie laute Geräusche von sich («uäägrh»). In den Trainingspausen drehen sie ihre Runden im Studio, funkeln gierig zu den Mädels auf dem Laufband rüber, schauen neidisch auf die Mucks ihrer Trainingskollegen und schlürfen literweise selbstgebraute Proteinshakes.

Gängiges Ritual ist das sogenannte Flexing. Dabei stehen diese Neo-Metrosexuellen zehn Minuten vor dem Studio-Spiegel, der Flexzone, und ergötzen sich an dem Anblick. Haarkorrektur, die gepupften Augenbrauen mit Speichel anfeuchten, T-Shirt-Ärmel hochkrepeln – wird ja nicht umsonst trainiert. Die Stirnader pocht, die Libido steigt. Sie kriegen ihre Augen kaum mehr los.

Erinnert mich stets an eine Filmszene aus den Siebzigern. Im Streifen «Pumping Iron» wird Arnold Schwarzeneggers Vorbereitung auf den Mr.-Olympia-Bodybuilder-Wettbewerb 1975 dokumentiert. Arnie, der damals noch eine fürchterliche Matte hatte, steht im Studio und stemmt einhändig eine Hantel. Im austrogermanischen Englisch erklärt er: «Das beste Gefühl ist «der Pump», das Bizepstraining. Das Blut strömt in deinen Muskel, deine Haut fühlt sich an, als explodiere sie jeden Moment. Fantastisch.» Und an dieser Stelle schoss ihm das Testosteron vollends ins Hirn: «Ja, das befriedigt mich. Als hätte man Sex mit einer Frau und kommt. Wissen Sie, wie oft am Tag ich im siebten Himmel bin? Ich komme im Studio, ich komme zu Hause, ich komme backstage vor Wettkämpfen, auf der Bühne vor 5000 Zuschauern. Ich komme Tag und Nacht, ist das nicht geil?», so Arnie mit einem frivolen Grinsen zum Reporter. Nichts für ungut Arnie, nichts für ungut ihr Proteinjunkies. Lieber fit als fett.

Beunruhigend nur, dass Leute wie Arnie, deren Hormonspiegel durch die Decke steigt, wenn sie sich geifernd im Spiegel anstarren und vermeintlich ejakulieren, wenn sie Gewichte stemmen, eines Tages «Governor of California» werden können. Weiss Gott wie viele zukünftige Bundesräte ich regelmässig im Studio antreffe.

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter.
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor. Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Michael Bahnerth (mib), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik. Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Hansjörg Müller (hjm) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus. Dominik Feusi (fi), Leitung – Daniel Ballmer (dab), Beni Gafner (bg)

Basel-Stadt. Nina Jecker (ni), Leitung – Dominik Heitz (he), stv. Leitung – Aaron Agnozzza (aag) – Nadine Brügger (nab) – Denise Dollinger (dd) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Franziska Laur (fl) – Martin Regenass (mar)

Baselland. Christian Keller (ck), Daniel Wahl (wah), Leitung – Boris Gyga (bgy) – Joël Hoffmann (jho) – Alexander Müller (amu) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft. Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Gnessler (pg), stv. Leitung – Rahel Koerfgen (rak) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Oliver Gut (og) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibli (bll), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Stefan Stritmatter (mat) – Markus Wüest (mw)

Auslandskorrespondenten. Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Berger (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flu), Warschau – Willi Germund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Benedict Neff (ben), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile. Graziella Kuhn (gku)

Kolumnisten. Claude Cueni – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Hollstein – Helmut Hubacher – Markus Meizi – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Claudia Biangetti (cbj) – Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann-Kühni (sku) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Stefan Stritmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung. Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffel (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion. Melody Gyga, Leitung – Jeannette Bölle
Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektorat. Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv. Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal. Basler Zeitung, Rebgrasse 17, 4410 Liestal
Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufenal/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel
Tel. 061 639 11 11

Verlag. Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Leiterin Verlag. Sabine Galindo

Leiter Werbekamert. Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWST): 6 Monate Fr. 255.–, 12 Monate Fr. 485.– (Ausland auf Anfrage)

BaZ am Aeschenschplatz. Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Schalter für Inserate und Tickets: Montag-Freitag von 8.00 Uhr–17.30 Uhr

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Inserate. Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel
Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservationen/Technische Koordination. Reto Kyburz

Geschützte Marken. Nordwestschweizer ZEITUNG
Basler Woche
Baslerfab

Annoncenpreis. Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)
Ein Mitglied des metropool

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG
Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Distriba AG, Neue Fricktaler Zeitung AG